

wird es als Tat Gottes bezeichnen müssen. Gottes heimlich in der Geschichte wirkende Hand ist am Werk. Beweisbar ist dies nicht. Aber es entspricht der biblischen Überzeugung, wonach Gott der Herr der Geschichte ist. Und manches Mal wenn man die Entstehungsgeschichte des Staates Israel bedenkt, wird man an die Aussage des Psalmisten erinnert: „Er lenkt ihnen allen das Herz“ (Ps 33,15). Das trifft für Israel wie auch für all die andern zu.

Eine Zeittafel (S. 225 – 228), ein Literaturverzeichnis (S. 229 – 231) und ein Namens- und Sachregister (S. 233 – 237) schließen diesen überaus lesenswerten Band ab.

Der Rezensent legt das Buch von Eißler und Nänny, das auch ansprechendes Bildmaterial enthält, dankbar aus der Hand; er ist sich indes sicher, daß er es nicht das letzte Mal in der Hand gehabt hat, sondern immer wieder aus Interesse zu diesem Band greifen wird. Er hat die Hoffnung, daß auch andere, die zu diesem Band greifen, bewegt werden von dem Weg der Juden in den letzten 150 Jahren. Für den Verlag, dem großer Dank gebührt, diesen Band ins Verlagsprogramm aufgenommen zu haben, erhofft der Rezensent, daß bald eine Neuauflage nötig wird. Möge dies nicht allein ein frommer Wunsch bleiben.

Walter Rominger

Helmut Zander, Geschichte der Seelenwanderung in Europa. Alternative religiöse Traditionen von der Antike bis heute. Primus Verlag/Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1999, ISBN 3-89678-140-5, 869 S., Leinen, € 65.45

Der katholische Theologe, Historiker und Politologe Helmut Zander, der bereits 1995 mit seiner fundamentaltheologischen Dissertation „Reinkarnation und Christentum. Rudolf Steiners Wiederverkörperung im Dialog mit der Theologie“ die erste monographische Auseinandersetzung mit Steiners Reinkarnationstheorie und bisher kompetenteste Publikation vorgelegt hat, die man in diesem speziellen, für die Anthroposophie in Auseinandersetzung mit der christlichen Eschatologie wichtigen Thema konsultieren kann, bietet hier eine um größtmögliche Vollständigkeit, sorgfältige Differenzierung und wohlthuende Unvoreingenommenheit bemühte, quantitativ und qualitativ beeindruckende Monographie zum Stichwort Seelenwanderung.

Nach einer kurzen Einleitung informiert der Autor im I. Teil über „Die außereuropäische Welt: Globale Perspektiven“ (S. 15 – 56). Hier stehen die hinduistischen Kulturen im Vordergrund, in denen nach populärem Verständnis die Wurzeln des Reinkarnationsgedankens liegen. Die ältesten geschriebenen Sakraltexte, also die Veden, lassen noch keine Reinkarnationsidee erkennen. „Erst in den Upanishaden ist der Reinkarnationsgedanke nachweisbar“ (S. 25).

Kapitel II heißt: „Die Antike: Europäische Wurzeln“ (S. 57 – 152). Zu Beginn beleuchtet Zander die Reinkarnationsvorstellungen bei den Griechen und Römern und beschäftigt sich dann ausführlich mit der Frage nach dem Vor-

kommen der Reinkarnation in den biblischen Schriften, im antiken Judentum und im frühen Christentum, insbesondere bei den Kirchenvätern, die sie ablehnen, auch Origenes, der gelegentlich mit ihr in Verbindung gebracht wird. Dem Autor gelingt überzeugend der Nachweis, daß die weithin gängige Argumentation falsch ist, nach der die Bibel und die altchristliche Literatur nach dem 5. Konzil von Konstantinopel 553 von allen Spuren des Reinkarnationsglaubens nachträglich gereinigt worden sei.

Im Kapitel III, „Das ‚Abendland‘: Seelenwanderung im Untergrund“ (S. 153 – 341), beschäftigt sich Zander mit den Germanen und Kelten, mit dem nachantiken Judentum und dem lateinischen Mittelalter sowie mit Einzelpersonen wie z.B. Platon und Giordano Bruno und verweilt bei dem christlichen Kabbalisten Francisus Mercurius van Helmont, der 1684 mit seinem ‚reinkarnatorischen‘ Standardwerk „Zweihundert Fragen betreffend die Lehre von der ‚Revolution‘ der menschlichen Seelen und ihre Übereinstimmungen mit den Wahrheiten des Christentums“ (S. 259) einen entscheidenden Anstoß in die Richtung einer abendländischen Öffentlichkeit der Reinkarnationsthematik bzw. – wie van Helmont sich ausdrückt – ‚Wiederverkörperungstheorie‘ gibt.

Das umfangreichste IV. Kapitel trägt die Überschrift „Europa: Etablierung einer alternativen Eschatologie“ (S. 343 – 602) und spannt den Bogen von Lessing über J.G. Herder, Goethe, Schopenhauer, Richard Wagner, Nietzsche, den Spiritismus und europäischen Buddhismus, Ernst Troeltsch und Ernst Bloch, die Reinkarnationstherapie und das Universelle Leben bis zur Popularisierung und einer demographischen Statistik. „Mit Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781) meldete sich einer der profiliertesten Vertreter der deutschen Aufklärung zur Reinkarnation zu Wort“ (S. 343). Auf den folgenden Seiten sind die §§ 90 – 100 aus Lessings Schrift „Die Erziehung des Menschengeschlechts“ abgedruckt und eingehend interpretiert. Durch Lessing ist der Seelenwanderungsgedanke aus dem Untergrund aufgetaucht, eine Verbindung eingegangen mit dem Fortschrittsglauben und hat Eingang gefunden besonders in die europäischen geistigen Oberschichten.

Für den gegenwärtigen Kontext erfährt die Reinkarnationsdebatte eine entscheidende Zäsur und Akzeptanz durch die 1875 von Helena Petrova Blavatzky gegründete Theosophie. „Sie tritt in das Zeitalter ihrer massenwirksamen Verbreitung“ (S. 477). Die Theosophische Gesellschaft war bemüht, östliches religiöses Gedankengut, verbunden mit Elementen des Spiritismus, in die westliche Welt zu exportieren. Dadurch „präsentiert sich eine neue, synkretistische Religion, die eine Differenz gegenüber der hegemonistischen Tradition, der Reinkarnationslehre, zu einem Angelpunkt der Neuformulierung eines religiösen Systems macht“ (S. 485).

Im Kapitel V „Reinkarnation im Fokus der historischen Anthropologie (S. 603 – 644), verbindet Zander mit der Antwort auf die Frage, welche anthropologische Bedeutung der Reinkarnation und ihrer Beweiskraft zukommt, den gelungenen Versuch einer abschließenden Sichtung und zusammenfassenden

Auswertung der dargebotenen Materialfülle. Dabei arbeitet er deutlich heraus, daß westliche und östliche Reinkarnationsvorstellungen keineswegs in das vereinfachende Schema, hier positives und dort negatives Denken, gefaßt werden können: „Wiedergeburt als Leiden im Osten – als Chance im neuzeitlichen Westen, Selbstvernichtung dort – Selbstverwirklichung hier; zentrale Vorstellung über das Leben nach dem Tod im Osten – marginale Anschauung in Europa“ (S. 612). Vielmehr liegt hier eine eher historisch-chronologische Sicht vor. In diesem Zusammenhang geht der Autor auch der Frage nach, „wer oder was im Menschen eigentlich reinkarniert“ (S. 621). Das Problem beginnt bereits mit der Terminologie: Palingenesie, Metempsychose, Metensomatose, Transmigration, Seelenwanderung. Zander bevorzugt – laut Buchtitel – letzten Begriff, zumal er nicht nur das *daß* ausdrückt, sondern auch auf das hinweist, *was* da gemäß den Vorstellungen diesbezüglich Glaubender wandert und reinkarniert: die Seele. Was im Einzelfall inhaltlich darunter verstanden wurde und wird, das wird auf dem Hintergrund etwa der Begriffe Karma und Erinnerung (z.B. an mögliche Geschehnisse in früheren Existenzen) dargelegt und erläutert, ausgehend von der Feststellung: „Am Anfang der Geschichte eines hochindividualisierten Seelenbegriffs steht wohl der Einstieg in die dualistische Trennung von vitalem (oder geistigem) und körperlichen Prinzip“ (S. 628).

Im Kapitel VI, „Literatur“ (S. 647 – 649) stellt Zander einige wichtige Überblickswerke zum Thema vor.

Der über 200 Seiten umfassende „Anhang“ (S. 655 – 869) enthält den Anmerkungs- und ein ausführliches, wenn auch nicht ganz lückenloses Register (es fehlen etwa Origenes und Rudolf Steiner).

Alles in allem haben wir hier ein großzügig gestaltetes und leserfreundlich geschriebenes Grundlagenwerk zu einer in unserer nachchristlichen Kultur je länger desto stärker sich verbreitenden Thematik. Der Autor läßt durchaus unterschiedliche Auffassungen zu Wort kommen, so z.B. den weit verbreiteten Versuch der Vereinbarkeit zwischen einem Reinkarnationsdenken und dem christlichen Auferstehungsglauben oder dem Bemühen christlicher Theologen, eine Brücke zu schlagen zwischen dem westlich-geprägten Christentum und dem asiatischen Seelenwanderungsglauben (vgl. S. 581f. u.ö.). Zanders eigene Überzeugung bleibt den Lesern nicht verborgen: er nimmt das menschliche Leben zwischen Geburt und Tod aus biblischer Sicht als einmaliges, in sich rundes und sinnvolles Geschenk Gottes ernst und sieht einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen den Seelenwanderungsvorstellungen und dem christlichen Auferstehungsglauben. Vertritt man den Standpunkt der christlichen Anthropologie, „so schließt die Auferstehung des ganzen Menschen die Erlösung einer leibfreien Seele aus... Mit der Aufnahme der Reinkarnationsvorstellungen (z.B. in der Antike durch die Gnosis in den christlichen Glauben, H.B.) wäre das Christentum eine andere Religion geworden“ (S. 152).

Hinrich Brandt